

# Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Ercheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit Illustr. Beilage) Druck u. Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 168 67 Frankfurt.



Anzeigen kosten die gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die gespaltene Zeile oder deren Raum 30 Pf. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

Donnerstag, den 1. September 1927

31. Jahrgang

Nummer 104.

## Neues vom Tage.

- Die verläutet, beabsichtigen die Sozialdemokraten in der Flaggfrage einen Volksentscheid herbeizuführen.
- Einer Blättermeldung aus Czernitz zufolge wurde die deutsche Kinderheilstätte durch eine Verfügung des Wojwodschastars aufgelöst und die Schüler wurden der polnischen Schule überwiesen.
- Der französische Außenminister Briand wird erst am 3. September in Genf eintreffen, da er noch an dem am 2. September stattfindenden Ministerrat, der sich mit der Tagesordnung der Völkerverammlung beschäftigt wird, teilzunehmen muß.
- Nach einer im „Zeit Parisien“ veröffentlichten Meldung aus Verdun hat die kommunistische Partei in der Nacht zahlreiche Plakate angebracht, in denen die Bevölkerung aufgefordert wird, es abzulehnen, den Mitgliedern der amerikanischen Legion, wenn sie nach Verdun kommen sollten, Unterkunft zu gewähren.
- Das Kriegsgericht in Viller hat, wie Havas berichtet, zwei Reservisten zu sechs Monaten bezu. einem Jahr Gefängnis verurteilt, weil sie sich im Reservistenlager von Sisonne der Gehorsamsverweigerung schuldig gemacht haben.
- Der Vizepräsident des „Echo de Paris“ berichtet, daß der Kabinetsrat beschlossen habe, die belgischen Besatzungstruppen um ein Infanterieregiment, gleich 900 Mann, herabzusetzen. Die Herabsetzung der Effektivstärke der drei Besatzungsarmeen werde unverzüglich vorgenommen werden.
- 16 Sommerbauingenieure sind nach Deutschland abgereist, um die neuesten Errungenschaften der Technik und des Bauwesens in Deutschland kennen zu lernen.
- Nach einer Meldung aus Puebla in Mexiko hat dort ein zweitägiger Kampf zwischen Regierungstruppen und Banditen stattgefunden, bei dem fünfzehn Banditen getötet sein sollen.
- Auf der Interparlamentarischen Union in Paris hat der französische Außenminister Briand eine bemerkenswerte Friedensrede gehalten.
- Nach einer Meldung aus Moskau ist ein russisch-polnischer Friedenspakt geplant.
- Das japanische Kriegsministerium gibt bekannt, daß infolge der Festigung der Lage in Schantung alle japanischen Truppen am 7. und 8. September Tsingtau verlassen werden.

## Deutschlands Wirtschaftslage.

Die Frage, wie es um unsere wirtschaftliche Lage bestellt ist, steht naturgemäß ständig im Vordergrund des Interesses und wird, je nachdem von welchem Standpunkt man sie betrachtet, verschieden beurteilt.

Die Dresdner Bank äußert sich in ihrem Monatsbericht u. a. dahin, daß zu einer pessimistischen Beurteilung der Lage noch keine Veranlassung gegeben sei. Insbesondere bestehe die Möglichkeit, daß die Schwankungen im Eingang neuer Aufträge bei der Eisenindustrie besonders auf jahreszeitliche Veränderungen zurückzuführen sei. Saisonmäßige Momente spielen nach Ansicht des Instituts auch bei der Unsicherheit in der Lage einzelner Konsumgüterindustrien eine Rolle. Hier dürfe vor allen Dingen die Tatsache, daß nach der stürmischen Abflagerung in den letzten Monaten eine gewisse Reaktion unvermeidlich sei und die Nachfrage allmählich in ruhigere Bahnen komme, nicht übersehen werden.

Die vielfach erwähnten Störungen im Zahlungseingang ständen in natürlichem Zusammenhang mit der Lage am Geld- und Kapitalmarkt. Auch dieses Symptom dürfe daher nicht unter dem Gesichtspunkt der Vorkriegsverhältnisse als Zeichen einer beginnenden Krise gewertet werden. Im übrigen bemerkt das Institut zur Lage des Geldmarkts, daß an günstigen Symptomen einmal eine Besserung in der finanziellen Lage der Landwirtschaft und das Vereinstreten von 600 Mill. Mark der Auslandsanleihen seit Anfang Juli zu verzeichnen sei. Die kurzfristige Auslandsverschuldung, auch wenn sie tatsächlich mit der Schätzung von 2 Milliarden Mark übereinstimmen sollte, sei nicht von entscheidender Bedeutung für die Liquidität der deutschen Wirtschaft, zumal die den jeweiligen Wirtschaftsbedürfnissen angepaßte Aufnahme von Auslandsgeldern nur in der Form kurzfristiger Kredite erfolgen könne und diese kurzfristigen Gelder erfahrungsgemäß meist Vorläufer von Anleihen darstellten. Man werde das Ausland auch weiter heranziehen müssen.

Die Eigenart der amerikanischen Konjunktur verstärke die Tendenz zur Kapitalverflüssigung. Die amerikanische Kapitalerweiterung werde auch weiterhin entscheidend für die internationale Geldlage bleiben. Zur Frage der Handelsbilanz bemerkt die Bank, daß die Zunahme der Fertigwarenausfuhr im Juli den Beweis dafür liefere, daß auch die jetzige Preislage eine beträchtliche Ausfuhrsteigerung noch zulasse. Allerdings sei es wesentlich, die Produktionskosten noch weiter herabzubringen.

Wie man sieht, beurteilt diese Großbank unsere Wirtschaftslage zwar sehr vorsichtig, aber doch nicht ungünstig. Wir Deutsche müssen eben alle Kräfte einsetzen, um uns wieder einen Platz an der Sonne zu erobern. Und das wird uns gewißlich auch gelingen.

## Ein englisches Flugzeug nach Amerika gestartet.

Berlin, 31. August. Wie der Deutschen Luftflanz aus London gemeldet wird, ist heute morgen um 7.30 Uhr die Fokermaschine S. 7 „St. Raphael“ in Upavon mit dem Ziel Ottawa in Kanada gestartet. Die Besatzung besteht aus Kapitän Hamilton, Oberst Minchin und der Prinzessin Löwenstein-Wertheim-Freudenberg. Vor dem Start hielt der Erzbischof von Cardiff unter den Tragflächen des Flugzeuges einen Gottesdienst ab. Oberst Minchin sprach die Hoffnung aus, in 36-40 Stunden in Ottawa zu landen. Der Start verlief sehr glatt. Nach späteren Meldungen passierte das Flugzeug die Aran-Insel und flog auf den Ozean hinaus. Über dem Ozean herrscht dichter Nebel.

## Rund um die Erde.

Die dritte Etappe erledigt.

Die beiden amerikanischen Flieger, die von München nach Konstantinopel aufgestiegen waren, sind nach 6 1/2 stündigen Fluge in Belgrad gelandet. Von dort sind sie am Mittwoch morgen 6.30 Uhr nach Konstantinopel abgeflogen, gefolgt von drei jugoslawischen Militärflugzeugen, die sie eine Strecke Weges begleiteten.

Ursprünglich hatten die Flieger die Absicht, von Belgrad sofort nach Konstantinopel weiterzufliegen. Nach ihrer Landung nahmen sie einen Umbis in der Kaserne des südslawischen Fliegerregiments ein, füllten ihre Benzintanks und wollten sofort den Weiterflug antreten. Als die Flieger schon in ihren Apparaten saßen, kamen Weitermeldungen von der Weiterwarte in Reuska, die sehr ungünstig lauteten und besagten, daß über Bulgarien, besonders in der Umgegend von Sofia, schwere Gewitter niedergehen, so daß es zweifelhaft wäre, ob die Flieger diese Stelle würden überfliegen können. Daher entschlossen sie sich im letzten Augenblick, erst Mittwoch zu starten. Sie begaben sich im Motorboot nach Belgrad, wo sie vom Publikum begeistert begrüßt wurden.

## Berlin Transatlantik-Zentralflughafen?

Wasserflughafen Müggelsee.

In aller Stille sollen Verhandlungen in Gang gekommen sein, um die Reichshauptstadt zum Ausgang einer Deutschland und Amerika verbindenden Luftlinie zu machen, und zwar nicht vom Flughafen Tempelhof, sondern von dem von der Stadt seit langem vorbereiteten Berliner Wasserflughafen am Müggelsee aus, da nach Ansicht der maßgebenden technischen Kreise ein regelmäßiger Passagierluftverkehr über den Ozean nur mit Wasserflugmaschinen betrieben werden kann. Die Verhandlungen werden, wie verlautet, von maßgebenden Berliner Kreisen mit mehreren an der Durchführung eines Transatlantikverkehrs interessierten Fluggesellschaften geführt.

## „Seld“ Levine und sein „Baby“.

Die entführte „Miß Columbia“.

Das Interesse für Levine ist allenthalben groß. Der Mann versteht es ausgezeichnet, der Reiz muß es ihm lassen, sich „populär“ zu machen. Die Art, wie er sich von dem von ihm angekauften Flieger Drouhin „verabschiedet“ hat, um auf Nummerwidersehen zu verduften, ist geradezu grotesk zu nennen. Was wird nun? Wir verzeichnen einstweilen folgende Mitteilungen:

Levine hat dem britischen Kapitän Dincliff, einen Flieger der Imperial Airways, der im Kriege ein Auge verloren hat, den Auftrag gegeben, die „Miß Columbia“, „sein Baby“, wie er seine Maschine liebevoll nennt, über den großen Ozean nach New York zurückzubringen. Dincliff ist für den Ozeanflug von seiner Gesellschaft für drei Wochen beurlaubt worden. — Der französische Flieger Drouhin und sein Mechaniker haben von Frau Levine die für den Fall des Nichtzustandekommens des Fluges ausbedungenen Entschädigungen erhalten, und mit einer Abschiedsbesuche ist dieser Vorisgeholl nun beigelegt. Frau Levine ist bereits nach London unterwegs.

Der „Grund“ für den Streich.

Levine hat es als seinen Fehler hingestellt, den französischen Flieger Drouhin, der nicht englisch spricht, während Levine nur ein paar Brocken Französisch sprechen kann, angestellt zu haben. Er will Drouhin den Auftrag mehr aus Mitleid (!) für Frankreich und die verschollenen französischen Ozeanflieger zugewiesen haben. Inzwischen sind keine Versicherungen, sich mit Drouhin während des Fluges nicht verständigen zu können, zu groß geworden. Da Drouhin aber die ihm lieb und „teuer“ gewordene „Miß Columbia“ nicht herausgeben wollte, so hat der listige amerikanische Odyseus sie einfach entführt. Die französischen Zöllner grollen nun wegen der schuldig gebliebenen Gebühren.

## Lokales.

Flörsheim a. M., den 1. September 1927.

## Der Flörsheimer „Verlobte Tag“

im Jahre 1927.

(Fortsetzung und Schluß.)

Die Beteiligung an der Prozession war ganz außerordentlich groß. Der Weg führte diesmal durch Untermainstraße, Hochheimerstraße, Grabenstraße, Obermainstraße, Hauptstraße zur Kirche. — Die Musikkapellen, auch die Mainzer-Domkapelle wirkten wieder mit und taten ihr Bestes zur Verherrlichung und Verschönerung des Tages. Das Gleiche gilt von unserem Kirchenchor unter der bewährten Leitung seines Dirigenten Herrn Lehrer Stillger. Die Prozession war von Anfang an mustergültig und von schöner Ordnung. Gar bald aber drängten die bekannten Neugierige, die immer vorne sein müssen, aus den Reihen heraus und nach den Altären, wodurch bis zum dritten Altar ein großer Teil und besonders der Schluß der Männerreihen völlig aus der Ordnung gekommen war. Das darf in Zukunft unter gar keinen Umständen mehr vorkommen. Die Prozession muß wie das auch früher immer der Fall war, bis zum Schluß in guter Ordnung bleiben. Die in Betracht kommenden Stellen: Rath, Kirchenvorstand, Vorstände der kath. Vereine etc. müssen dieser Sache in Zukunft die ernste Aufmerksamkeit widmen. Die Teilnahme an der Prozession geschieht aus religiösen Gründen, zur Erbauung und Erfüllung eines Gelübnisses unserer Väter, jegliche Neugier muß also ausgeschaltet werden. Vor allem sind es jugendliche Elemente, die hier, wie immer vorne an sein müssen und so recht störend wirken. Im übrigen bot auch die diesjährige Verlobte Tags-Prozession ein wahrhaft erhebendes Bild gewaltiger religiöser Kundgebung. Sie gab Zeugnis für den tiefreligiösen Sinn unserer Gemeinde und gibt aufs Neue Beweis von der immensen Kraft, die das Gelübde unserer Vorfahren auf unsere Gegenwart noch immer hat und bis in fernste Zeiten haben wird.

Betreffs des Hauptgottesdienstes am Verlobten Tag ist allerdings nicht zu leugnen, daß die Kirche, so geräumig sie ist, bei Weitem nicht ausreicht, alle Gläubigen zu fassen. Es müssen immer Hunderte umkehren, die keinen Platz finden. Der Zustrom an Fremden ist an diesem Tage allzugroß. Wie immens die Beteiligung an der Verlobten Tagfeier ist, geht wohl daraus hervor, daß nach vorsichtiger Schätzung etwa 4000 Personen an der Prozession teilnahmen. Die Kirche mag etwa 1500 Personen fassen, vielleicht waren noch 500 mehr, also 2000 Personen beim Hochamt in der Kirche anwesend. Eine ungeheure Ueberfüllung also, die durchaus nicht ohne Gefahr ist, was in den letzten Jahren auch schon dadurch zum Ausdruck kam, daß Feuerwehr und Sanitätskolonne Wachen und Vereinstmannschaften stellten.

Da ist der Vorschlag aufgetaucht, ähnlich wie in Marienthal oder anderen Wallfahrtsorten, auch beim Verlobten Tag in Flörsheim den Hauptgottesdienst ins Freie zu verlegen. An unsere Kirche grenzt nach der Mainseite zu ein hainartiger Vorhof (alter Schulhof) mit altherwürdigen Bäumen und hübschem Strauchwerk, von recht würdiger Stimmung. Der ganze Platz liegt erhöht und ist ringsum mit einer Schutzmauer versehen, würde sich also ganz vorzüglich zu dem erwähnten Zweck eignen. Der Altar könnte beim Dittor der Kirche im Freien aufgebaut werden und die Orgel die hl. Handlung begleiten. Die Töne würden aus der offenen Kirchentür heraus über die Köpfe der Andächtigen hinwegfluten und eine Stimmung von Weihe und Andacht schaffen. Die doppelte Zahl wie heute könnte am Hochamt teilnehmen.

Vorstehende Zeilen sollen nur eine Anregung sein und werden alle, die zu dieser Frage etwas zu sagen wissen, um Stellungnahme gebeten.

Alles in allem war der Verlauf der Feier des diesjährigen Verlobten Tages so würdig und erhebend wie noch in irgend einem Jahr zuvor. Die Teilnahme auch durch auswärtiges Publikum ganz überwältigend. Flörsheim kann auf den Verlauf stolz sein.

**Goldene Hochzeit.** In Camberg im goldenen Grund feiern die Schwiegereltern des Herrn Drogeriebesitzer Heinrich Schmitt dahier, Herr Stadtförster a. D. Adam Bargon und Ehefrau am 4. September ds. Jrs. in vollster Rüstigkeit das Fest der goldenen Hochzeit. Wir gratulieren!

### Ein geächtes Wort.

Das arme Anfangen, das arme Beginnen! Was haben sie denn eigentlich verbrochen, daß man sie nun ganz aus der deutschen Sprache verbannen will? Nichts, gar nichts, nur, — sie sind nicht mehr Mode. Es klingt bedeutend besser, feiner, vornehmer, eleganter, moderner, statt ihrer „einsetzen“ zu sagen, immer und stets „einsetzen“. Das wird heute ja allgemein gesagt, und da darf man nur ja nicht dahinterbleiben. Immer hübsch mitmachen! Wie die Frauen die närrischsten Hütchen aufsetzen, wenn sie Mode sind, so schreibt alles, was das schreibt, heute „einsetzen“, weil es Mode ist. Ja, wenn es nur zur Abwechslung hier und da einmal angewendet würde, wenn von „auch anfangen“ gesprochen wird, was dieses „einsetzen“ ja wirklich bedeutet! Aber — wie gesagt — es ist sozusagen in die Alleinherrschaft eingeleitet, dieses „einsetzen“, und Anfangen und Beginnen werden bald ganz „abgesetzt“ sein.

So kann man denn jetzt wirklich z. B. lesen: „Prof. Dr. F. hat mit den Vorarbeiten für die Publikation der mittelalterlichen Liederhandschriften eingesezt.“ Eingesezt! Oder: „Als dann die große Zeit der Erhebung Deutschlands einsetzte“ — „Trotz der früh einsetzenden Dunkelheit gelang es...“ — „Das neue Jahr setzte mit ungeheuren Schneemassen ein.“ — „Mit Mozarts Figaro setzte gestern die Spielzeit im Stadttheater ein.“ usw. Armes Anfangen, armes Beginnen, euer Stündlein hat geschlagen!

# Wettervorhersage für Freitag. Angenehm warme Temperatur bei nur zeitweilig leicht bewölkttem Himmel; trocken.

\* **Erhöhte Prämien in der Schülerunfallversicherung.** Mit Rücksicht auf die verhältnismäßig hohe Zahl der Schülerunfälle sind die Prämien der Schülerunfallversicherung erhöht worden, und zwar in folgender Weise: Für Schüler auf 1.50 Rm., für Seimenschüler auf 2.25 Rm. und für Lehrer und Hausmeister auf 2.20 Rm. Die Zahlung der Prämie hat in halbjährlichen Raten am 1. Mai und 1. Oktober jedes Jahres zu erfolgen. Zum Lehrkörper rechnen auch nichtplanmäßige Lehrkräfte, Lehrer im Vorbereitungsdienst und Lehrkräfte, die nebenamtlich an der Schule beschäftigt sind. Private höhere Lehranstalten können zu denselben Bedingungen ihre Schüler gegen Unfälle versichern, jedoch unter Ausschluß eines erweiterten Versicherungsanspruches für Seimenschüler. Voraussetzung ist jedoch auch hier, daß die einzelnen Schulen sich geschlossen an der Versicherung beteiligen. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß von den Schulen im gegebenen Falle die Prämien der Schadenursache durchzuführen sind, und daß die Schule ebenfalls bemüht ist, durch Belehrung von Eltern und Schülern an der Vermeidung der Schadenskosten mitzuwirken.

## Aus Nah und Fern.

### Fritz v. Opel verunglückt.

Rüffelsheim. Am gestrigen Mittwochnachmittag ereignete sich auf dem Main bei Rüffelsheim ein schwerer Bootsunfall, bei dem der bekannte Sportsmann Fritz v. Opel mit knapper Not dem Tode entging. Fritz v. Opel versuchte an seinem in Paris siegreichen Motorrennboot eine neue Steuerkonstruktion für die kommenden italienischen Rennen. In vollem Tempo versuchte er die Kurve um die Boje. Dabei überschlug sich das Boot in etwa 70-Kilometer Tempo. Fritz v. Opel geriet dabei unter das sinkende und kiobentreibende Boot. Zum Glück waren Hilfsboote am Ufer, mit deren Hilfe man schließlich mit Mühe den schon Bewußtlosen befreite, dessen Zustand jedoch nicht mehr beforgnisserregend sein soll.

Bad Nauau. Der 1200 Mitglieder zählende Verein für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung hielt unter dem Vorsitz des Archivdirektor a. D. Geheim-

# Um das Flörsheimer Gaswerk.

## Die wichtigste Frage der allernächsten Zukunft!

Hierzu wird uns von berufener Seite geschrieben:

In letzter Zeit hat sich die Frage „Verkauf oder Verpachtung“ des Flörsheimer Gaswerkes immer mehr in den Vordergrund des öffentlichen Interesses gestellt — Ja es kommt sogar so weit, daß wir erleben den Etat für das Rechnungsjahr 1927 mit immer Mehrwerden an Interessenten im Jahre 1928 beraten. Solche Zustände müssen für eine Gemeinde wie Flörsheim als unhaltbar bezeichnet werden.

Nun hat sich in den letzten drei Wochen auch Frankfurt um die Erwerbung unseres Gaswerkes bemüht. Die Frankfurter Gasgesellschaft ist kein Kommunalbetrieb, sondern eine Privatgesellschaft, genau wie Höchst. Die Stadt Frankfurt besitzt aber von dieser Gesellschaft 51 Prozent der Aktien, sodaß man annehmen kann, die Mehrheit des Aktienkapitals ist in Händen der Stadt Frankfurt. Aber hat irgendjemand eine Ahnung ob nicht diese Privatgesellschaft einen bestimmten Teil Vorzugsaktien ausgegeben hat? Wäre dies der Fall, so wäre die Stadt Frankfurt nur im Aufsichtsrat, hätte 51 Prozent der Aktien und doch keine Mehrheit. Eine Gesellschaft, die als Privatfirma Kohlenfelder in Höhe von 17 Millionen Mark aufkauft, muß schon über ein gewaltiges Kapital verfügen. Die Frankfurter Gasgesellschaft muß, um ihre Kohlen mit der Stadt Köln zu gewinnen, ein weiteres Kapital von 75 Millionen Goldmark investieren, sodaß nach Berechnung eines Kölner Stadtrates pro Tonne Kohle mit 3.50 Rm. kapitalisiert zu rechnen wäre. Wie sehen aber hier, daß die Pläne der Frankfurter Gasgesellschaft doch eine andere Bedeutung haben als der Laie glaubt. Wie ist nun die Abmachung zwischen Köln und Frankfurt zustande gekommen? Köln ist mit seinem Gaswerk genau so im Rückstand wie Flörsheim. Die Stadtverwaltung Köln beschloß nun mit den Städten Mannheim, Mainz, Wiesbaden, Koblenz und Bonn eine Interessengemeinschaft zu bilden, um auf diese Weise die Fernversorgung der einzelnen Städte zu übernehmen, dabei ihre Konzentrierung auf die umliegenden Ortschaften zu legen und trennte sich von den Städten, die vorher gemeinschaftliche Sache machen wollten. Mit Recht schreibt

Stadtrat Haider-Köln, daß der Plan der Großstädte nichts anderes bedeutet, wie als gleichberechtigter Ausbeuter an der Seite der Schwerindustrie zu marschieren. Wäre unser Gaswerk nur im geringsten für uns als rentabel zu bezeichnen, so könnten Gesellschaften über Gesellschaften kommen: unser Werk bliebe in unserer Besitz. Heute jedoch ist die Mehrheit davon überzeugt, daß das Gaswerk für uns nicht mehr rentabel ist. Im rhein-westfälischen Industriegebiet werden bereits 85 Städte in einem Umkreis von 120 Kilometer und einer Einwohnerzahl von mehr als 5 Millionen mit Gas versorgt. Hieraus kann man ersehen, wie weit die Ferngasversorgung schon vorgeschritten ist. Flörsheim muß nun, um endlich mit seinem Gemeindehaushalt in Ordnung zu kommen, sich entscheiden: entweder Verkauf oder Verpachtung. Alle drei Interessenten glauben natürlich der Gemeinde das Beste zu bieten. Zweifelloos war der erste Pächter oder Käufer der Ehrlichte. Denn nur durch dessen Angebot wurde der heutige Stand erreicht. 223.000 Rm ist immer schon ein Wort über das sich reden läßt. Die Gemeindevertretung darf sich natürlich nicht allein vom finanziellen Standpunkt leiten lassen, sondern muß erst prüfen, wer von den Interessenten wirtschaftlich am leistungsfähigsten ist. Höchst hat sich bemüht durch Briefe an die Gemeindegemeinschaft ihre sozialen Einrichtungen im Interesse der Arbeiter zu schildern. Höchst gewährt den Arbeitern Pension, gibt ein vollkommenes Mittagessen zu 38 Pfg. und legt 60 Pfg. pro Essen drauf. 2 Arbeitsanzüge für jeden Arbeiter im Jahr, alle 14 Tage 100 gr. Seife, weiter ein Fond in Höhe von 25.000 —, wovon in Notfällen den Arbeitern Unterstützung gegeben wird. Man kann wohl sagen, daß selten ein Unternehmen seinen Arbeitern derartige Vorteile bietet. All dies Erwähnte soll natürlich dazu beitragen, dem einen oder anderen Bewerber mehr Interesse zukommen zu lassen.

Die Gemeindevertretung dürfte in diesem Falle nur den Vorteil der Gemeinde im Auge haben und demjenigen Interessenten den Zuschlag geben, der der Gemeinde den besten, wirtschaftlichen und finanziellen Vorteil bietet.

rat Wagner (Wiesbaden) seine Tagung ab. Landrat Scheuern (Diez) begrüßte die Versammelten im Namen des Kreises. Prof. Dr. Otto (Wiesbaden) erstattete den Geschäftsbericht. Eine Ortsgruppe wurde neugegründet; diejenige in Weilburg ist wieder ausgelebt. Beigeordneter Dr. Dönges (Dillenburg) teilte mit, daß das Vermögen des Vereins von 100.000 — Mt. in der Inflation verlorengegangen sei. Durch den Landeshauptmann soll mit der Provinz und den Kreisen wegen der Herausgabe eines Gedenkbuches für die Gefallenen des Krieges verhandelt werden zur Beteiligung an den Kosten. Pfarrer Lic. Hermann (Hirschberg) hielt einen Vortrag über Freiherr vom und zum Stein und seine Rationalen Gedanken.

△ **Bibel.** (Modepuppen bei der Ernte.) Ein in der Nähe von Bibbel liegendes Gut hatte sich einige Arbeiterinnen von Frankfurt für Erntearbeiten kommen lassen. Die meisten jungen Mädchen trugen keine Laststiefeln und Seidenstrümpfe. Diefeln, scharfe Rippen und Strümpfen des Weizens stachen gar bald durch die seidenen Strümpfen. Schon nach einer Stunde gaben die Mädchen die Arbeit wieder auf, erklärten, daß es in Frankfurt doch schöner sei als auf den trostlosen Feldern, und fuhren wieder heim.

△ **Hanau.** (Zusammenbruch der Fränkisch-hessischen Verlaufsgeossenschaft.) Recht verhängnisvoll scheint sich der Zusammenbruch der Fränkisch-hessischen landwirtschaftlichen Ein- und Verlaufsgeossenschaft in Hanau e. G. m. b. H. für die Geossenschaftsmitglieder auszuwirken. Wie der Konkursverwalter dem Amtsgericht in der eingereichten Vorschlagsberechnung mitteilt, muß von den haftpflichtigen Geossenschaftsmitgliedern die gesamte Haftsumme von je 1500 Rm. zur Bedeckung des Fehlbetrages eingezogen werden. Die Mitglieder leben z. T. in dürftigen Verhältnissen, so daß mit einem erheblichen Ausfall zu rechnen ist, um so mehr, als auch noch die Geschäftsanteile eingezogen werden. Diese betragen 200 Mark, so daß die haftpflichtigen Geossen insgesamt 1700 Mark einzuzahlen haben.

△ **Hanau.** (Ein jugendlicher Falschmünzer.) Festgenommen wegen Verdachts der Falschmünzerei wurde ein 16jähriger Mensch aus Langenselbold, der in Sprendlingen und an anderen Plätzen verhaftet wurde, mit falschen Zweimarkstücken Schokolade zu kaufen. Auf die Frage nach der Herkunft des Geldes gab der junge Bursche an, daß er es von seinem Vater habe. Bei einer Hausdurchsuhung bei dem Vater fand man zwar keine Ueberführungsstücke, wohl aber eine Menae-Schoko-

## Kleider machen Leute.

Humoristische Erzählung von Gottfried Keller.

1. In einem unfreundlichen Novembertage wanderte ein armes Schneiderlein auf der Landstraße nach Goldbach, einer kleinen reichen Stadt, die nur wenige Stunden von Seldwyla entfernt ist. Der Schneider trug in seiner Tasche nichts, als einen Fingerhut, welchen er, in Ermangelung irgend einer Münze, unabhässig zwischen den Fingern drehte, wenn er der Kälte wegen die Hände in die Hosentasche steckte, und die Finger schmerzten ihm sichtlich von diesem Drehen und Reiben, denn er hatte wegen des Fallminies irgend eines Seidwäppler Schneidemeisters seinen Arbeitslohn mit der Arbeit zugleich verlieren und auswandern müssen. Er hatte noch nichts gestohlet als einige Schneeflocken, die ihm in den Mund geflozen, und er sah noch weniger ab, wo das geringste Mittagsbrot herzuwachsen sollte. Das Fehlen fiel ihm äußerst schwer, ja schien ihm gänzlich unmöglich, weil er über seinem schwarzen Sonntagsgelände, welches sein einziges war, einen weiten dunkelgrauen Radmantel trug, mit schwarzem Samt ausgeföhrt, der seinem Träger ein edles und romantisches Aussehen verlieh, zumal dessen lange schwarze Haare und Schnurrbartchen sorgfältig gepflegt waren und er sich blässer, aber regelmögiger Gesichtszüge erfreute.

Solcher Habitus war ihm zum Bedürfnis geworden, ohne daß er etwas Schlimmes und Verhängnis dabei im Schilde führte; vielmehr war er zufrieden, wenn man ihn nur gemähren und im stillen seine Arbeit verrichten ließ; aber lieber wäre er verhungert, als daß er sich von seinem Radmantel und von seiner polnischen Pelzmütze getrennt hätte, die er ebenfalls mit großem Anstand zu tragen wußte.

Er konnte deshalb nur in größeren Städten arbeiten, wo solches nicht zu sehr auffiel; wenn er wanderte und keine Ersparnisse mitführte, geriet er in die größte Not. Näherste

er sich einem Hause, so betrachteten ihn die Leute mit Bewunderung und Neugierde und erwarteten eher alles andere, als daß er betteln würde; so erforderte ihm, da er überdies nicht beredt war, die Worte im Munde, also daß er der Wärmter seines Mantels war und Hunger litt, so schwarz wie des letzteren Sammetfutter.

Als er bekümmert und geschwächt eine Anhöhe hinaufging, stieß er auf einen neuen und bequemen Reisewagen, welcher ein herrschaftlicher Kutscher in Basel abgeholt hatte und seinem Herrn überbrachte, einem fremden Grafen, der irgendwo in der Ostschweiz auf seinem gemieteten oder angekauften Schlosse saß. Der Wagen war mit allerlei Vorrichtungen zur Aufnahme des Gepädes versehen und schien deswegen schwer gepackt zu sein, obgleich alles leer war. Der Kutscher ging wegen des steilen Weges neben den Pferden, und als er oben angekommen den Bod wieder bezieht, fragte er den Schneider, ob er sich nicht in den letzten Wagen setzen wolle. Denn es fing eben an zu regnen und er hatte mit einem Blide gesehen, daß der Fußgänger sich matt und kümmerlich durch die Welt schlug.

Derselbe nahm das Anerbieten dankbar und bescheiden an, worauf der Wagen rasch mit ihm von dannen ritt und in einer kleinen Stunde stattlich und konne nd durch den Trabogen von Goldbach fuhr. Vor dem ersten Gasthofe, zur Wage genannt, hielt das vornehme Fuhrwerk plötzlich, und also gleich zog der Hausknecht so heftig an der Glode, daß der Draht beinahe entzwei ging. Da stürzten Wirt und Leute herunter und rissen den Schlag auf; Kinder und Nachbarn umringten schon den prächtigen Wagen, neugierig, wela ein Kern sich aus so unedllicher Schale entküllen werde, und als der verdubte Schneider endlich hervorsprang in seinem Mantel, blaß und schön und schwermütig zur Erde blickend, schien er ih. a wenigstens ein geheimnisvoller Prinz oder Grafensohn zu sein. Der Raum zwischen dem Reisewagen und der Pforte des Gasthofes war schmal und im übrigen der Weg durch die

Zuschauer ziemlich gesperrt. Wochte es nun der Mangel an Geistesgegenwart oder an Mut sein, den Haufen zu durchbrechen und einfach seines Weges zu gehen, — er tat dieses nicht, sondern ließ sich willenlos in das Haus und die Treppe hingleiten und bemerkte keine neue reizende Lage erü recht, als er sich in einen wohnlichen Speiseaal versetzt sah und ihm sein ehrwürdiger Mantel dienstfertig abgenommen wurde.

„Der Herr wünscht zu ipesen?“ hieß es, „gleich wird serviert werden, es ist eben gelocht!“

Ohne eine Antwort abzuwarten, ließ der Wagnirt in die Küche und rief: „Znd drei Tensels Namen! Nun haben wir nichts als Rindfleisch und die Hammelsteake! Die Reklunspasiete darf ich nicht anschneiden, da sie für die Abendherren bestimmt und versprochen ist. So geht es! Den nächsten Tag, wo wir keinen Gait erwarten und nichts da ist, muß ein solcher Herr kommen. Und der Kutscher hat ein Wappen auf den Kröpfen und der Wagen ist wie der eines Herzogs. Und der junge Mann mag kaum den Mund öffnen vor Vornehmheit!“

Doch die ruhige Köchin sagte: „Nun, was ist denn da zu lamentieren, Herr? Die Pasiete tragen Sie nur sahn auf, die wird er doch nicht aufessen! Die Abendherren bekommen sie dann portionenweise, sechs Portionen wollen wir schon noch herausbringen!“

„Sechs Portionen? Ihr verreckt wohl, daß die Herren sich satt zu essen gewohnt sind!“ meinte der Wirt, allein die Köchin fuhr unerschütterlich fort: „Das sollen sie auch. Man läßt noch schnell ein halbes Duzend Kotelettes holen, die brauchen wir sowieso für den Fremden, und was er übrig läßt, schneide ich in kleine Stückchen und minge sie unter die Pasiete, das lassen sie nur mich machen!“

Doch der wadere Wirt sagte ernsthaft: „Köchin ich habe Euch schon einmal gelobt, daß dergleichen in dieser Stadt und in diesem Hause nicht angeht! Wir leben hier solid und ehrenfest und vermögen es!“

(Fortsetzung folgt.)



# Vorteile, die man im Möbelhaus Raumkunst genießt:

Die Gewissheit, nirgendwo billiger im Preise anzukommen  
 Die Garantie, in jeder Preislage nur das Beste zu erhalten  
 Jedes Entgegenkommen  
 welches den Erwerb unserer beliebten Qualitäts-Möbelerleichtert.

Mainz  
 Gr. Bleiche  
 45

► Bedenken Sie dies, wenn Sie sparen wollen! ◀

## Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

**Öffentliche Mahnung.**  
 Diejenigen Zahlungspflichtigen, die mit der Zahlung der Grundvermögens-, Hauszins- und Gemeindesteuer pro August 1927 sowie der 2. Rate Gewerbesteuer 1927 im Rückstand geblieben sind, werden hiermit gemahnt, dieselben umgehend zu entrichten; da die zwangsweise Beitreibung erfolgt und dadurch Kosten verursacht werden.  
 Flörsheim a. M., den 30. August 1927.

Die Gemeindefasse: Claas.  
 Als gefunden wurde abgegeben: ein Zollirod, eine Peitsche, eine Herrenmütze und eine Geldbörse mit kleinem Inhalt.  
 Eigentumsansprüche sind im Rathaus Zimmer 3 geltend zu machen.  
 Flörsheim am Main, den 1. September 1927.  
 Die Polizeiverwaltung gez.: Lauf, Bürgermeister.

## Kirchliche Nachrichten für Flörsheim.

**Katholischer Gottesdienst.**  
 Freitag, Herz Jesu-Freitag, 6 Uhr hl. Messe für Lehrer Steindach im Schwesternhaus. Danach Auslegung des Allerbittigsten bis 2 Uhr. 8,30 Uhr Amt für Elisabeth Rauheimer und Angehörige.  
 Samstag 6 Uhr hl. Messe für Phil. und Luise Traiser (Schwest.-Haus), 6,30 Uhr 2. Seelenamt für Marg. Diefer.  
**Israelitischer Gottesdienst für Flörsheim und Eddersheim.**  
 Samstag, den 3. September 1927. Sabbat: Schjoitim.  
 6.45 Uhr Vorabendgottesdienst.  
 9.00 Uhr Morgengottesdienst.  
 3.00 Uhr Ringgebet.  
 7.55 Uhr Sabbat Ausgang.

Man bittet Manuskripte nur einseitig zu beschreiben.

## Turnverein von 1861 Flörsheim a. M.

Heute Abend 7.30 Uhr Training der Herren-Handball-Mannschaft.

Von der Reise zurück!  
**Dr. Ehrmann, Mainz**  
 Behandlung von Beinleiden  
 Schusterstraße 37 10-12, 2 1/2-5 Uhr



### Günstige Einkäufe

kommen unseren Kunden zugute!

Infolge unseres großen Bedarfes für unsere 114 Filialen können wir nicht nur alle unsere Waren vorteilhaft einkaufen, sondern es werden uns, weil wir bar bezahlen auch oftmals außergewöhnlich billige Warenposten angeboten. So ist es uns jetzt gelungen einige Waggonen Kadeln in einwandfreier Qualität äußerst günstig zu beschaffen.

Getreu unserem Grundsatze, daß günstige Einkäufe unserer Kundschaft zugute kommen sollen, liefern wir solange Vorrat:

## Eier-Kudeln

ungefärbt aus bestem Rohmaterial u. allen Vorschriften d. Nahrungsmittelgesetzes entsprechend das Pfund zu **48**

Serner bieten wir an:

Salatöl . . . . . Liter	90	Weizenmehl 0 . . . . . Pfd.	24
Java-Del   1/4 Ltr. R. 35		Auszugsmehl 00 . . . . . Pfd.	27
in bef. guter Qual.   1/2 Ltr. R. 70		Belisha's Konfektmehl (in 2 und 5 Pfd.-Beutel) Pfd.	30
Schmalz (amerit.) . . . . . Pfd.	76		

Sehr preiswert sind ferner:

## 1a. Süß-Bückinge

das Pfund **40**

# J. Latscha

## Ruderverein 1908

Heute Abend 9 Uhr  
**Berufung**  
 in der Karthaus. 8.30 Uhr Vorstandssitzung. — Wir bitten um pünktliches und zahlreiches Erscheinen. D. Vorstand.

## Kameradinnen und Kameraden

des Jahrgangs 1910 laden wir hiermit zu dem heute **Donnerstag**, den 1. Sept. 1927 beginnenden

### „Tanz-Kurles“

in der „Stadt Flor“ (Franz Weibacher), herzlich ein.  
 Mit kameradenschaftlichem Gruß:  
 Der Vorstand der Kameradschaft 1910.

Zeit müssen Sie Ihren Hühnern

## Carnelen

füttern. Stets erhältlich bei

### G. Sauer

Gute fastige

## Ebbirnen

Pfund 15 Pfennig empfiehlt Josef Michel, Bleichstraße.

## Wagenseil

verloren gegangen von Hauptstraße bis Eddersheimerstraße. Abzugeben gegen Belohnung Hauptstraße 85.



Ruf die Minute geht Ihre Uhr, wenn sie war bei **Vomstein** zur Reparatur

## Die Schäfer'schen Tanz-Schüler

halten am Samstag, den 3. Sept. abends 8 Uhr im Karthäuserhof ihren **„SCHLUSS-BALL“** ab, wozu Freunde u. Gönner freudlichst eingeladen sind. — Um recht zahlreichen Besuch bitten:  
**Die Tanzschüler.**



„Was freut Sie denn so bei den lausigen Zeiten —?“  
 „Daß mich „Lebewohl“ von meinen Hühneraugen befreit hat!“

\*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** mit druckmilderndem Filzring für die Zehen und **Lebewohl-Ballenscheiben** für die Fußsohle, Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg., **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße und Fußschwell. Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben bei:  
 Drogerie Heinrich Schmitt, Flörsheim, Wickererstraße 10.

Nur **Melita-Essig**

verwendet die kluge Hausfrau!



denr. unerreich ist der wundervolle würzige und kräftige Geschmack.

Erhältlich bei:  
 Burkhard Fleisch, Colonialwaren  
 Anton Fleisch, Colonialwaren  
 Max Fleisch, Colonialwaren  
 Heinrich Schmitt, Drogerie

Die Flörsheimer Zeitung ist für Jedermann, der über alle politischen Tagesfragen und über die lokalen Vorgänge schnell und zuverlässig unterrichtet sein will **einfach unentbehrlich!**